

Maximilian Hassatzky: Laudatio für Gregor Kliem

Schließen Sie bitte einmal Ihre Augen.

Schließen Sie Ihre Augen und stellen Sie sich vor: Lächelnde Gesichter, so viele lächelnde Gesichter sind zu sehen, während wir uns im Kreis aufstellen und uns, noch etwas schüchtern, an den Händen nehmen. Draußen ist es kalt und dunkel, aber in der Ecke des Saals knistert ein Feuer im Kamin und die letzten Gäste schleichen sich herein.

Die Musiker stimmen ein altes sorbisches Volkslied an und wir begeben uns in einen Kreistanz, erst langsam und dann immer schneller und schneller. Wir stampfen lauter, um den mitreißenden Rhythmus der alten Musik hervorzuheben. Als die letzten Töne ausklingen, sind wir außer Atem, aber gespannt auf den restlichen Abend.

Sie können die Augen wieder öffnen, wenn Sie wollen oder auch noch ein Weilchen träumen vom „serbski duch“, dem sorbischen Geist, der in diesem Cottbuser Tanzsaal am Montagabend zu spüren war. Ist Musik vielleicht der Schlüssel, frage ich mich? Es war ein Abend, wie es ihn in der Niederlausitz so wahrscheinlich nicht geben würde, ohne unseren Laureaten Gregor Kliem und dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Seine Eltern unterstützten die musikalischen Interessen ihres Sohnes von Beginn an. Schon als 4-jähriger begann er seine Ausbildung am Cottbuser Konservatorium. Nach einem halben Jahr merkte sein Musiklehrer allerdings, dass die Flöte für den Jungen zu einfach war. Noch heute kann er sich gut daran erinnern, wie der Lehrer das Akkordeon aus dem Schrank holte, ihm ein Stück spielte und es war geschehen um den kleinen Gregor. Er entschied sich für das neue Instrument und ließ sich darauf bis zum Studium ausbilden.

Von den unzähligen Konzerten, musikalischen Preisen und Auszeichnungen aber möchte ich hier nicht erzählen, denn es ist das Sorbische, welches das Leben von Gregor Kliem von anderen Musikern unterscheidet und heute mit dem Čišinski-Förderpreis geehrt wird.

1997 zog Familie Kliem von Cottbus nach Dissen, auf den „Tyšaric-Hof“, wo auch die Großmutter, Maria Jahn, lebte. Die sorbische Sprache hatte er dort immer um sich und besuchte ab der 5. Klasse zudem das Niedersorbische Gymnasium, wo er 2009 das Abitur ablegte. Aber nur durch die starke Verbindung zu seinen sorbischen Wurzeln und sicher auch durch seine geliebte Musik, fand er den schwierigen Weg in die niedersorbische Sprache.

Heute gehört er zu den besten, jungen Sprechern unserer Sprache und darüber hinaus zum, noch kleinen Kreis der Leute, welche die Sprache auch wieder zuhause weitergeben. Gemeinsam initiierten wir auch das Projekt Zorja, was ohne seinen tiefen Ansporn für die Belebung unserer Sprache und die breite Kenntnis der sorbischen Welt nicht möglich gewesen wäre.

Gregor Kliem ist verheiratet und hat einen Sohn in der dritten Klasse sowie eine

Tochter im Kindergarten in Cottbus. Als Musikredakteur beim Sorbischen Rundfunk bereichert er besonders das kulturelle Leben der Niedersorben.

Schon während seiner Zeit auf dem Gymnasium hat er mit weiteren Mitschülern seine erste sorbische Band "Die Folksamen" gegründet. Davor beteiligte er sich in verschiedenen Gruppen und Projekten und versuchte sich in unterschiedlichen Musikstilen.

Die Gründung der Folksamen war eine enorm wichtige Initialzündung für die sorbische Musikszene in der Niederlausitz. In seinem freiwilligen sozialen Jahr untersuchte Gregor Kliem das Schaffen des sorbischen Komponisten Detlef Kobjela, was ihn letztendlich auch zu seinem Studium bewegte. Er studierte an der Universität Leipzig sowie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Musikwissenschaften mit dem Schwerpunkt Musikethnologie. Das Studium schloss er mit seiner Arbeit zu sorbischen Volkstänzen und Möglichkeiten ihrer Wiederbelebung ab.

Die entscheidende Zeit des Studiums war allerdings das Erasmus-Semester in der slowenischen Hauptstadt Ljubljana. Aufgrund mehrerer Hörstürze und Tinnitus musste er sich von seiner geliebten, lauten Rockmusik abwenden und war sich seiner musikalischen Zukunft nicht mehr sicher. Als er eines Abends auf der Schusterbrücke in Ljubljana stand, sah er begeistert, wie einige Menschen zu Volksmusik ausgelassen im Kreis tanzten. Dort erlebte er nach langer Zeit wieder das bewegende Gefühl, an der Musik teilhaben zu können und begann Folkloretanzkurse und -abende mit dem Akkordeon zu begleiten. Dabei erkannte er auch den Wert der sorbischen Volkstanzkultur und gründete gemeinsam mit weiteren Musikern die Gruppe "Serbska Reja".

Seit September könnt ihr in seinem neuesten Projekt "Tanzhaus Lausitz" jede Woche erleben, was ich eingangs beschrieben habe und einmal im Monat könnt ihr dort auch „Serbska Reja“ live hören.

Denn ja, Musik ist der Schlüssel.

Und Gregor Kleim hilft ihn aufzubewahren, diesen Schlüssel, dieses wertvolle sorbische Kultuerbe, damit die Menschen auch in Zukunft ihre Herzen aufschließen können für das Sorbische.

Lieber Gregor, ich gratuliere dir herzlich zu diesem Preis, ich bedanke mich zutiefst für deine Anstrengungen und wünsche dir alle Kraft der Welt für dein weiteres Schaffen.